

Leute wie wir : mit 77 wirtet Noldi Spörri auf der Oberegge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **53 (1975)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

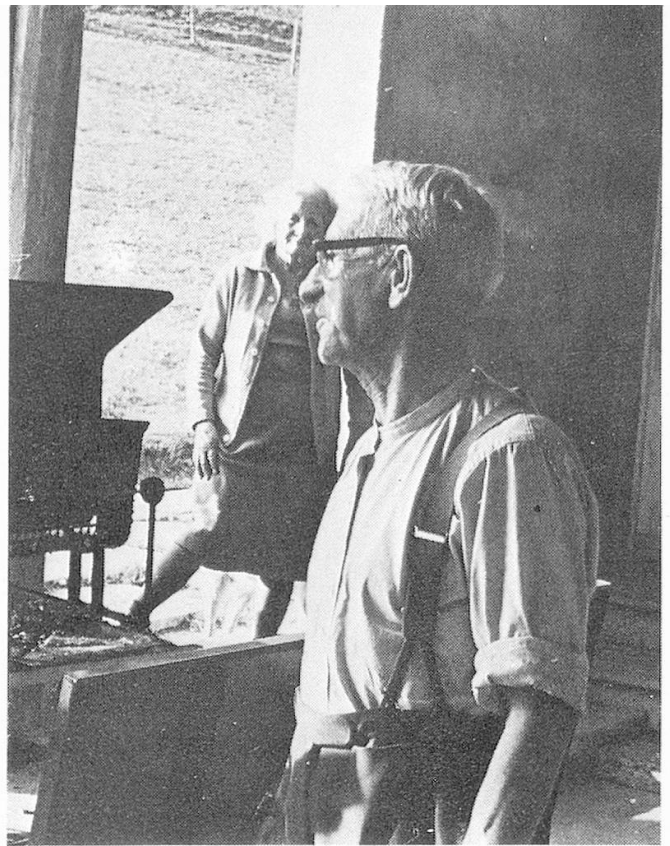


Mit 77 wirtet Noldi Spörri auf der Oberegge

Im Zürcher Oberland blühen die Kirschbäume, hellgrün leuchten die Buchen aus den gemischten Wäldern, wie wir um den Bachtel herum nach Fischenthal im Tösstal fahren. Dort ist die Natur verhaltener, die Bäume sind noch kahl — die Landschaft ist anders, bergiger.

In einem Tälchen holen wir Frau Bodenmann auf ihrem Bauerngütlein in der Aurüti ab, um mit ihr auf die Oberegge, unserem Ziel, zu wandern. Gritli, wie sie bei allen Nachbarn heisst, bückt sich grad in ihrem kleinen, gegen die Rehe eingezäunten Garten, über ihre Beete und ruft: «I muess nur no d'Bölle inewürge!» Dann zieht sie ihre Schürze aus und ist bereit, mit uns den steilen Weg hinaufzusteigen. Das kleine, energische Persönchen erzählt uns von ihrem Leben im schattenhalb gelegenen Bauernhaus, von wo sie eine Stunde zu Fuss nach Fischenthal «zum Posten» hat. Mit ihrem vor ein paar Jahren verstorbenen Mann hat sie ein Leben lang streng gearbeitet — immer hatten sie zu viele Kühe und zu wenig Gras. Jetzt, mit 66 Jahren, hat sie die Kühe verkauft und das Land verpachtet und geniesst zum erstenmal in vielen Jahren ihre Freiheit. Seit ein paar Jahren hilft sie oben im Bergrestaurant Oberegge bei Noldi Spörri über die Sonntage aus, wovon sie jetzt beim dreiviertelstündigen Aufstieg erzählt.

Auf 1130 m empfängt uns Herr Spörri vor seinem selbstgebauten Gasthaus. Wir setzen uns an die warme Abendsonne und lassen uns erklären, was man an klaren Tagen von hier aus sehen könnte — heute ist die Sicht schlecht und oben auf dem nahen Dürrspitz liegt noch ein grosser Flecken Septemberschnee. Bei einem Teller Bauernspeck und Brot und einem Glas Most kommt dann

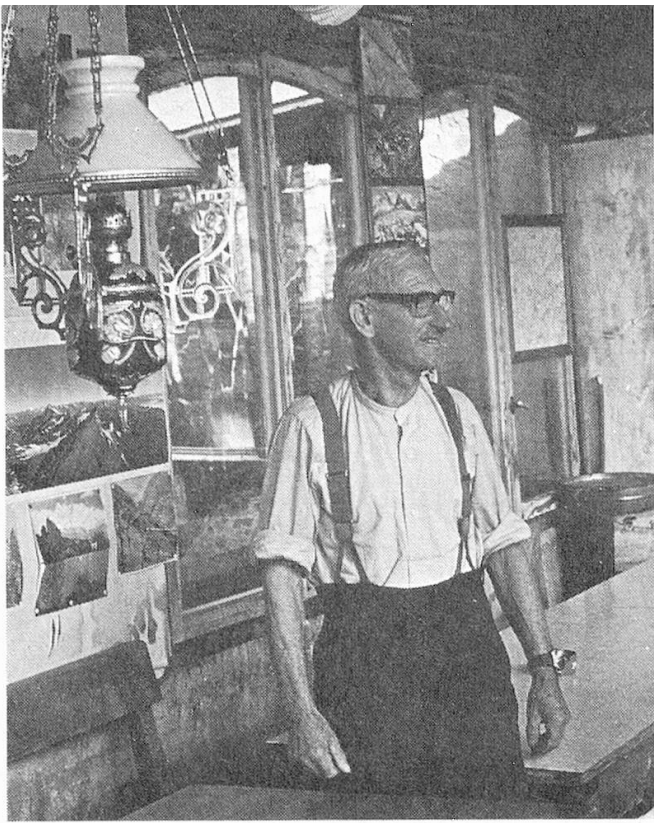


Noldi Spörri (77) mit seiner Hilfe, Frau Gritli Bodenmann (64)

Noldi, dem man seine 77 Jahre nicht gäbe, ins Feuer des Erzählens.

Schneider und Sportler aus dem Tösstal

Herr Spörri stammt aus Fischenthal, wo seine Familie durch vier Generationen hindurch eine Schneiderwerkstatt führte. Auch er erlernte dieses Handwerk und bildete sich in den frühen Zwanzigerjahren in der Fachschule Hannover noch weiter aus. Als er 24jährig von dort zurückkehrte, übergab ihm sein Vater am anderen Tag die Schneiderei mit 4 bis 5 Arbeitern und sagte: «Du bist jetzt so gut ausgebildet, mach du jetzt weiter!» Regelmässige Aufträge für Uniformen von Militär und Diakonie und Kleider für langjährige Kunden gingen durch seine Werkstatt — es war viel harte Arbeit, die seine grosse Familie ernähren musste. Daneben betrieb er viel Sport, wanderte, fuhr Ski und wurde auch bald zum Präsidenten des Skiclubs gewählt. Mitten im zweiten Weltkrieg tauchte der Wunsch nach einem Weg durch den Wald von der Oberegge nach der Scheidegg auf, damit Wanderer und Skifahrer überhaupt durchkämen. Mit einem Kredit von 800 Franken und einem Aufgebot von dreissig Polen, die in der Schweiz interniert waren, ging man mit



In diesem selbstgezimmernten «Festsaal» werden an Wochenenden ganze Ochsen gebraten.

Schaufel und Pickeln ans Werk und baute in vierzehn Tagen den noch heute so genannten «Polenweg». Erst als alles fertig war, erfuhr der Oberförster von diesem neugebauten Weg, den er kaum bewilligt hätte. Da dieser aber der Oeffentlichkeit zugutekam, gaben auch die Kantonsbehörden schliesslich die nachträgliche Bewilligung. Ueber dieses Husarenstücklein freut sich Noldi heute noch!

«So mutvoll wie Tells Apfelschuss!»

Der Weg war also fertig und im nächsten Winter fand bereits das erste Scheidegg-Abfahrtsrennen statt. Jetzt fehlte nur noch eine Unterkunft mit Wirtschaft auf der Oberegg. Spörri stand im zweiten Weltkrieg in der Ostschweiz an der Grenze und konnte mit seinen Beziehungen am Ende des Krieges eine Militärbaracke in Hemishofen für den Skiclub erstehen. Mit seinen Kameraden konnte er sie an ihrem heutigen Ort aufstellen und im Oktober 1945 wurde die Ski- und Ferienhütte Oberegg eröffnet. Damals kostete ein wärmender Tee zwanzig und ein Kaffee dreissig Rappen! Noldis erstes Hüttenbuch wurde von einem Pfarrer mit folgenden Versen eingeweiht:

«Es war ein heldischer Entschluss,
so mutvoll wie Tells Apfelschuss,

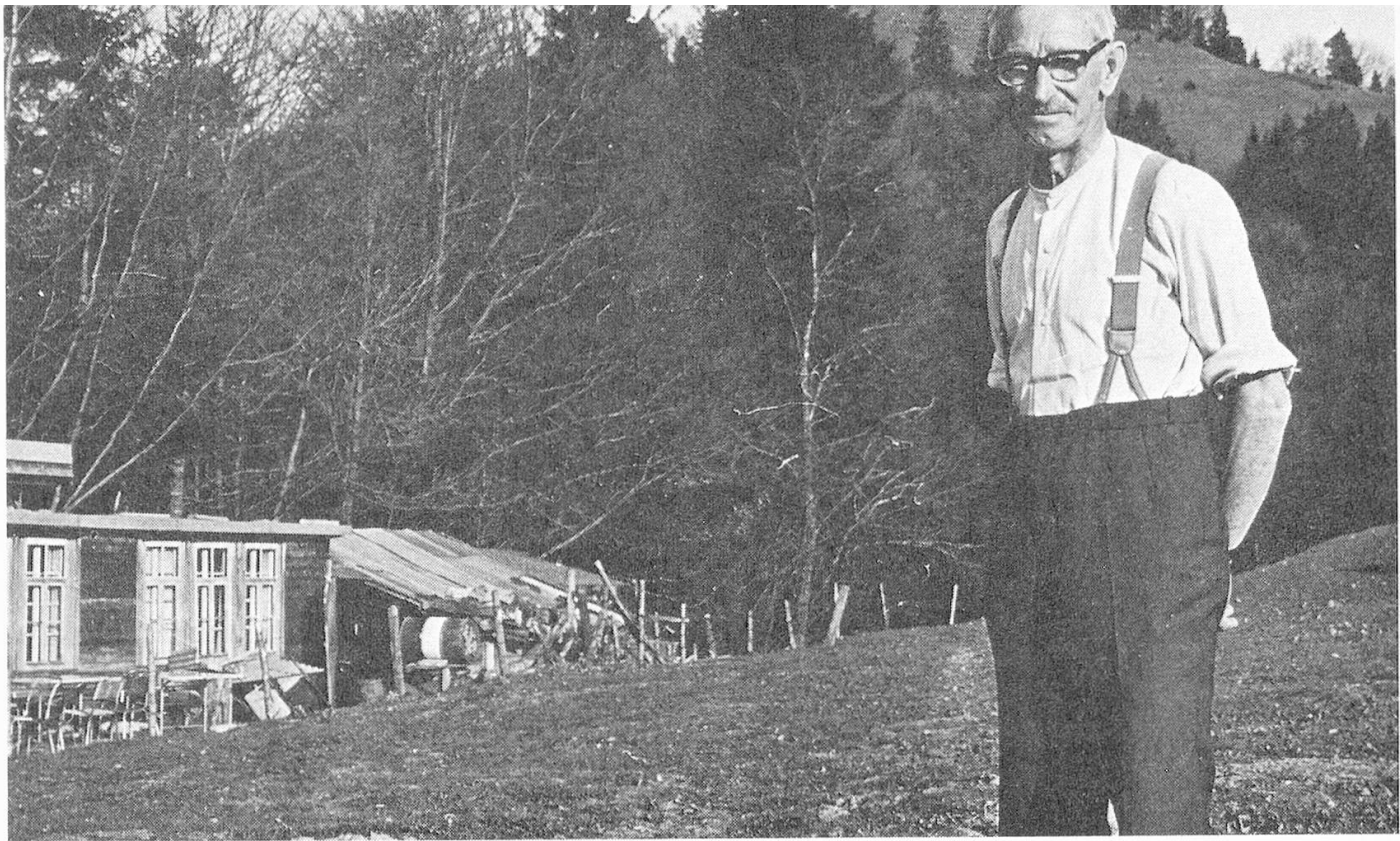
als Schneider Spörri sich getraute
und diese schöne Hütte baute!»

In diesen Jahren arbeitete Spörri unten im Tösstal in seiner Schneiderei, befand sich aber an jedem Wochenende oben auf der Oberegg oder mit dem Skiclub unterwegs. Er war seinerzeit auch der dritte Automobilist in Fischenthal gewesen und konnte in den Zwanzigerjahren mit ganzen 18 Kilometern Geschwindigkeit durchs Dorf fahren — heute macht sein «Schilter», mit dem er das Lebensnotwendige herauffährt, etwa gleichviel. Die Gäste aber steigen alle zu Fuss den Berg hinauf oder fahren im Winter ein Stück weit per Skilift.

Mit sechzig ein neuer Anfang

So stolz Spörri auf seine berufliche Erfolge sein durfte, so hatte er mit 60 Jahren genug vom Schneidern. Er versuchte sich in verschiedenen neuen Berufen, war Tankwart, Taxifahrer, dann Speditionsgehilfe in einem Textilbetrieb — und lernte überall Neues. Mit 63 Jahren liess er sich im Lohnbüro einer grossen Firma anstellen, wo er zuerst eine Rechenprüfung ablegen musste, da er ja keine Ausweise für diese Arbeit mitbrachte. Immer schon hatte er sich vorgenommen, bei Erreichung des AHV-Alters einem jüngeren Platz zu machen, doch war dann sein Arbeitgeber recht betroffen, als der 65jährige seinen Vorsatz tatsächlich durchführte. Jetzt durfte sich der sportliche Fischenthaler endlich seinem Berghaus widmen, das er in den nächsten Jahren — und bis heute — immer wieder umbaute.

Schon 1949 hatte er ein Massenlager für Skifahrer gebaut, das er im Sommer jahrelang einer Schulkolonie der Stadt Zürich vermietete. Er baute weiter — «Zum Glück hat die Baracke vier Seiten!» schmunzelt er, dann führt er uns durch das Labyrinth seiner sinnvoll ausgedachten An- und Umbauten. Mit Mühe erkennt man noch die ursprüngliche Militärbaracke, wo jetzt gewirtet wird. Längs der Sonnenseite ist eine verglaste Veranda angehängt, die zu einem Sitzplatz im Freien führt. Ganz neu dazuge-



Das hinterste Ende von Noldis Bergrestaurant, wo die Gäste sich an der Sonne räkeln können.

Fotos Fortunat

kommen sind zwei heimelige Doppelzimmer, nebenan das Massenlager, das Aussicht auf den lichten Frühlingwald bietet. Eine Badewanne im Gang wird von der eigenen Quelle gespeist — «die hat mir ein Rutengänger als erstes gesucht!» Dann folgt eine erneuerte Küche, wo alles ein wenig behelfsmässig eingerichtet ist, wie es sich für eine Bergwirtschaft gehört. Hier ist das Reich von Gritli, die heute aber nur wegen uns heraufgekommen ist.

Besonders stolz zeigt Noldi die neuerbaute «Halle», einen grossen, hellen Raum, wo am Spiess ein ganzer Ochse gebraten werden kann und wo drei wunderschöne hundertjährige Petrollampen hängen. Mit Freunden und Kollegen hat er all dies gebaut, der eine malt für ein paar Tage Ferien, der nächste installiert Leitungen für ein gutes Abendessen, mit dem dritten giesst er selber seine Betonplatten . . .

Heute misst das Haus in seiner ganzen Länge 56 Meter — der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt!

Die grosse Wette

Als Arnold Spörri siebzig Jahre alt war, liess er sich zu einer besonderen Wette hinreisen: Mit drei anderen sass er am Wirtshaus-

tisch, dem Polizisten und zwei Bauern. Dem Siebziger, der sich mit seiner sportlichen Leistungsfähigkeit gebrüstet hatte, bot der Polizist hundert Franken, wenn er mit einer Karette, ohne diese einmal abzustellen, von Fischenthal nach Winterthur marschiere. Der eine Bauer bot weitere zwanzig Franken und der andere ein Gitzi. Noldi suchte sich nun mit Bedacht einen Dienstag — dies sei «sein» Glückstag — im August aus und startete in der Morgenfrühe beim Bahnhof Fischenthal. Mit ihm wollte eine 16jährige Enkelin traben, auch ein 35jähriger, aktiver Sportler — beide mussten nach der Hälfte des Weges aufgeben! Das Verbinden der Blasen des Mädchen brachte dem Grossvater eine ziemliche Zeiteinbusse. Nach 4 Stunden und 40 Minuten gleichmässigen Marschierens — unterbrochen nur durch gelegentliche Renneinsätze wie bei einem Skilanglauf — und immer begleitet durch einen beobachtenden Autofahrer, erreichte er den Bahnhofplatz in Winterthur. Zu seiner Ueberraschung harrte seiner eine grosse Menschenmenge: ein Cowboyhut wurde auf seinen Kopf gestülpt und Kinder, Mädchen und Frauen drückten ihm Nelken- und Rosensträusse in die Arme und auch währschafte Küsse gehörten zum Empfang. Sein

Stundenmittel war 7,5 km gewesen und er hatte beweisen können, dass auch ein trainierter Senior einer solchen Parforce-Leistung noch fähig war.

Natürlich ging es hoch her, als die vier Freunde ein paar Wochen später den Gitzi-braten verzehrten und die 120 Franken zusammen verjubilten!

Einer sagt's dem anderen . . .

Das Ski- und Ferienhaus Oberegg braucht keine Reklame, sie ist ein Spezialtip unter Freunden: an schönen Wochenenden treffen dort gut und gern hundert Wanderer oder Skifahrer ein. Dann eilt Herr Spörri von Tisch zu Tisch, um die Bestellungen aufzunehmen und in der Küche waltet das Gritli, das manchmal kaum mehr weiss, wohin mit dem vielen Geschirr. Während den Jahren haben sich viele Gästebücher (in 13 Sprachen) gefüllt, sogar Prinz Charles von England hat

sich vor vier Jahren (incognito) darin eingetragen. Karten aus aller Welt zieren die Wände und erinnern an frohe Stunden.

Unter der Woche setzen sich vor allem pensionierte Wanderer an die einfachen Holztische, dann haben der Hausherr und seine Helferin auch richtig Zeit, sich mit ihnen zu unterhalten. Die beiden freuen sich jetzt schon auf das dreissigjährige Jubiläum von Oberegg, das sie den ganzen Oktober hindurch feiern wollen. *Margret Klauser*

*

Noch vor kurzem waren uns unsere Alten ein Problem und schon sind wir unsern Jungen selbst zum Problem geworden.

Bevor du dich für etwas aufopferst, überlege, ob du Undank ertragen kannst.

(eingesandt von F. R.-M.)

Wie bestellen Sie die «Zeitlupe»?

Senden Sie kein Geld. Der Einzahlungsschein wird Ihnen zugestellt
Das Jahresabonnement 1975 kostet Fr. 7.—. März- und Junihefte werden nachgeliefert.

Coupon ausfüllen und einsenden an:

«Zeitlupe»
Postfach
8030 Zürich

In offenen Briefumschlag stecken und diesen mit dem Vermerk «Bücherzettel» links oben versehen
Dann genügt eine 15-Rappen-Marke als Porto

Kollektivabonnemente

(mehrere Exemplare an die gleiche Adresse) von Firmen oder Gemeinden offerieren wir gerne. Interessante Mengenrabatte!

Hiermit bestelle ich die Zeitschrift «Zeitlupe» ab sofort **für mich / ein Geschenkabonnement für die unten genannte Person** (Gewähltes unterstreichen)

Herr/Frau/Frl. _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Geschenkabonnement / Probenummer (gratis!) für:

Herr/Frau/Frl. _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Ort _____

Bitte deutlich schreiben! Danke. — Weitere Adressen können Sie auf einem Blatt beifügen.